

Können Erwachsene ohne Grammatikunterricht Deutsch lernen? : Eine Interventionsstudie in Intensivkursen für Anfänger

Autor(en): **Lenz, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **76 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-959582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Können Erwachsene ohne Grammatikunterricht Deutsch lernen?

Eine Interventionsstudie in Intensivkursen für Anfänger

Von Peter Lenz, Freiburg i. Üe.¹

Eine Studie des schweizerischen Kompetenzzentrums für Mehrsprachigkeit in Freiburg ging der Frage nach, wie gut schulungsgewohnte erwachsene Deutsch-Anfängerinnen und -Anfänger mit einem Unterrichtskonzept Deutsch lernen können, das dem sogenannten *Lexical Approach* folgt, also keinen eigentlichen Grammatikunterricht umfasst (Lenz et al., 2017). Beim *Lexical Approach* wird mit Chunks (engl.: *Brocken*) gearbeitet, d. h. mit formelhaften Sequenzen wie «Ich hätte gern ...», «Wie geht es Ihnen?» oder «Danke!». Diese vorfabrizierten Einheiten, aus denen Sprache zu einem grossen Teil besteht, sind im Rahmen des Themenschwerpunkts *Wortpakete* des vorliegenden «Sprachspiegels» von besonderem Interesse.

Einmal mit Grammatikunterricht, einmal mit Chunks

Um herauszufinden, wie erfolgreich der *Lexical Approach* ist, wurden in Zusammenarbeit mit vier Sprachanbietern im Migrationsbereich sechs Klassenpaare gebildet, von denen jeweils eine Klasse der Interventionsgruppe (IG) und die andere der Kontrollgruppe (KG) zugeordnet war. In der KG wurde mit zwei gängigen Lehrwerken gearbeitet. Zwei gemeinsame Merkmale der Unterrichtskonzepte dieser Lehrwerke waren konsequente Grammatikarbeit und der Einsatz von Wortlisten, mittels derer einzelne Wörter isoliert von ihrer Textumgebung gelernt werden sollen. Für die IG wurden alternative Unterrichtskonzepte formuliert und die Lehrwerke systematisch angepasst:

1 Peter Lenz war bis Februar 2020 Projektleiter am Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit sowie Lektor am Departement für Mehrsprachigkeitsforschung und Fremdsprachendidaktik der Universität Freiburg. Sein Spezialgebiet ist das Beurteilen und Testen von Sprachkompetenzen. Er ist Präsident der European Association for Language Testing and Assessment (EALTA).

Alle Aktivitäten mit Grammatikfokus wurden, wie eingangs erwähnt, durch Aktivitäten mit Chunks ersetzt. Die überarbeiteten Materialien wurden ebenso in Buchform zur Verfügung gestellt. Um die Chunks für die Verwendung verfügbar zu machen, waren sie Gegenstand eines täglichen Flüssigkeitstrainings. An die Stelle der Wortlisten trat ein teilweise vorgedrucktes «Wortschatzheft» in Form einer Sammlung von meist kurzen monologischen und dialogischen Sequenzen, die durch Anpassung an die Person und die individuellen Lebensumstände im Unterricht vervollständigt wurden. Diese Hefte eigneten sich besonders für das Üben ausserhalb des Kurses. Die auf den Alltag zugeschnittenen Chunks sollten den Deutschlernern das sprachliche «Überleben» erleichtern. Für die Studie wurde im Rahmen von Intensivkursen jeweils ein ganzer Lehrwerkband durchgearbeitet.

Mündliche Tests: Flüssigkeit auf Kosten der Korrektheit

Die Erfahrungen der Kursleiterinnen und Kursleiter wurden mittels Leitfadeninterviews erhoben. Aus diesen Interviews geht hervor, dass nach beiden Konzepten insgesamt gut unterrichtet werden konnte. Kursteilnehmer der IG mit Erfahrung im Fremdsprachenlernen sowie solche mit einem Fokus auf Korrektheit vermissten teilweise Grammatikunterricht und -materialien. Das Flüssigkeitstraining anerkannten sie insgesamt als gute Lerngelegenheit. Die Erfahrungen der Kursleiter bestätigen, dass sich das Konzept der IG eher für Schulungewohnte und das Konzept der KG eher für Schulungewohnte eignet. Den Kursleitern der IG fehlte gelegentlich die grammatische Metasprache (z. B. *Akkusativ*) für eine rasche Fehlerkorrektur. Weiter hatten sie Mühe damit, dass beim Flüssigkeitstraining oft fehlerhafte Sprache wiederholt und so eingeübt wurde, ohne dass es genügend Gelegenheiten für Korrekturen gab.

Um den Lernzuwachs in verschiedenen sprachlichen Teilkompetenzen zwischen IG und KG quantitativ vergleichen zu können, wurde nach einer ersten Erwerbsphase ein Eingangstest und am Ende ein Abschlusstest durchgeführt. In den schriftlichen Testteilen finden sich keine Unterschiede zwischen den Gruppen, auch nicht im Bereich der Morphosyntax, wo eigentlich ein Unterschied zugunsten der

Kontrollgruppe erwartet wurde. In den mündlichen Testteilen zeigte sich jedoch ein differenziertes Bild: Während in der Intervention der Flüssigkeitszuwachs signifikant höher war, war dies in der KG bei der Korrektheit der Fall. Funktional-inhaltlich unterschieden sich die mündlichen Kompetenzen der beiden Gruppen dagegen nicht.

Ein schwächeres Abschneiden der IG in der mündlichen Korrektheit war nicht unbedingt zu erwarten, weil die Arbeit mit Chunks nahezu «fertige» sprachliche Mittel zur Verfügung stellt. Zudem zeigte sich im schriftlichen Test ja kein Unterschied. Für die fehlerhaftere mündliche Leistung der Interventionsgruppe bieten sich mindestens zwei Erklärungen an: Erstens das Verhalten in einem Zielkonflikt: Beim Sprechen ist das Arbeitsgedächtnis stark belastet, und es müssen Abstriche gemacht werden. Die Lernerinnen und Lerner der IG und der KG konzentrieren sich folglich auf den Bereich, der im Unterricht stark gewichtet worden war. Zweitens die aus der Psycholinguistik bekannte «ballistische» Kraft von automatisierten Äusserungen: Aus den Interviews geht hervor, dass in den Flüssigkeitstrainings auch viel inkorrektes Deutsch wiederholt und damit automatisiert wurde. Da im mündlichen Test spontan Äusserungen produziert werden mussten, war die Gefahr gross, dass automatisierte Elemente «hervorschossen», bevor sie – wie im schriftlichen Teil – korrigiert werden konnten.

Überlebensdeutsch: Auch ohne explizite Grammatik möglich

Die wichtigste Erkenntnis aus der Studie dürfte sein, dass Lernerinnen und Lerner der untersuchten Zielgruppe auch ohne eigentlichen Grammatikunterricht erfolgreich (Überlebens-)Deutsch lernen konnten. Ein optimaler Unterricht nutzt allerdings Elemente beider Ansätze und gewichtet sie gemäss den individuellen Lernvoraussetzungen.

Quelle:

Lenz, P., Barras, M., & Manz, F. (2017). Flüssigkeit und Korrektheit – Flüssigkeit oder Korrektheit? Ergebnisse einer Interventionsstudie in niederschweligen Intensivkursen für erwachsene DaZ-Anfängerinnen und -Anfänger. Institut für Mehrsprachigkeit. <http://www.zentrum-mehrsprachigkeit.ch/de/file/545/download?token=v0I5h4Wo>